

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1858**

15.5.1858 (No. 20)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-969679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-969679)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1858.

— Sonnabend, den 15. Mai. —

№ 20.

Tagesgeschichte.

Herr Professor Leo in Halle, ein sehr Conservativer, erklärt in seinem „Volksblatt“, daß nicht die Ruhe, welche die Polizei schaffe, die Revolution schließe; sie führe nur etwas trockne Erde auf den Weg, der beim nächsten Regen doppelt so tief von Koth sein werde; er fordert, daß den einzelnen Gemeinden wieder volle Selbstregierung für ihre eigenen Angelegenheiten gewährt werde, er fordert, daß der Staat seine Angehörigen nicht wie Bögel am Zwirnsfädchen der Registratur halte, die Bureaucratie sich nicht in Alles mische und sich stelle, als ob der Staat selbst geprügelt sei, wenn ein trunkener Student einen Nachtwächter durchprügelt u. s. w. Mehr fürwahr hat die sogenannte Demokratie nie gefordert.

Deutschland. Die preußische Regierung soll eine höhere Besteuerung des Tabacks, nach österreichischer Art, im Sinne haben. — In Oestreich sind neue Armeereductionen angeordnet, obwohl nur 260,000 Mann activ sind. Die Maaßregeln sind indeß so getroffen, daß dieselben in 6 Wochen auf 600,000 Mann gebracht werden können.

Großbritannien. Es ist ziemlich auffällig, an vielen Erscheinungen der politischen und belletrischen Literatur zu merken, wie sehr die Engländer sich jetzt zu Deutschland hinneigen. Indesß würde man irren, wenn man glaubte, die englische Politik würde deshalb im Mindesten zu Deutschland's Gunsten sich wenden. — Die Times verspottet das Oberhaus, weil das hoch ehrwürdige Institut sich lang und breit mit einer Bill zur Verbannung der Dreberkeln von den Straßen Londons beschäftigte und die Licht- und Schattenseite der Drehergelei mit wahrhaft deutscher Gründlichkeit beleuchtete. Die Bill ward verworfen; die Times bietet nun den edlen Lords eine Drehergeln an, mit der Bedingung, daß sie eine Stunde darauf drehen, um ihre Liebhaberei dafür zu vervollkommen. — Die Parteien Palmerston's, Russell's und der Peeliten wollen das gegenwärtige Ministerium wegen seiner Politik gegen den General-Gouverneur von Ostindien, Lord Canning angreifen. — Seiner neuen Verdienste halber ist Sir Colin Campbell, der Oberfeldherr in Indien, zum Peer ernannt. — Lord Canning, der General-Gouverneur von Ostindien, ist abberufen, weil er alles Grundeigenthum in Ruhd, mit Ausnahme dessen der treugebliebenen

Fürsten, confisciren wollte. — Das Denkmal Jenner's, der die Schutzpocken-Impfung erfand, ist auf Trafalgar Square aufgerichtet. — Es heißt, daß ungesäumt 24,000 Mann Hülfstruppen nach Ostindien sollen. — Es ist im Werke, einen zweiten unterseeischen Telegraphen von Plymouth nach Lissabon, den Azoren, Boston, oder nach Bermudas und Nordcarolina anzulegen. Eine Million Pfd. Sterl. wird das 4000 Seemeilen lange Werk kosten; das Capital soll durch Aktien à 20 £ zusammengebracht werden. Die Regierungen sollen die Unternehmung sehr begünstigen.

Frankreich. Daß die Wahl des Herrn Jul. Favre, Orsini's Advocat, dem Hofe ein Sieg sei, davon zeugt die leidenschaftliche Anfeindung, die Herr Favre seit seinem Eintritt in die Legislative von seinen Parteigenossen erfährt. Wenn Napoleon überhaupt auf die Wahlen etwas giebt, so ist diejenige Favre's die günstigste für ihn, die stattfinden konnte. — Der Polizeipräfect unter Präsident Cavaignac ist zeitweilig aus Paris verwiesen. — Die geheimen Gesellschaften breiten sich in den Departements trotz aller Militair- und Polizei-Dictatur immer mehr aus. — Nachdem die Legislative das Gesetz über die Verschönerung von Paris mit 180 gegen 45 Stimmen annahm, ist sie am 8. d. geschlossen worden. — Die Residenzstädte der fünf Marschälle sollen die Kosten zu deren Prachtwohnungen mit tragen. Die Stadt Tours will dafür 200,000 Francs aussetzen. Die Marschälle sollen aber auch Staat entwickeln. — Es heißt, General Spinasse soll zum Marschall ernannt und an des erkrankten Boëquet's Stelle unter die Fünfe treten. Als Minister des Invern soll er sich nicht mehr halten können. — In Ville haben 30 Häuser fallirt. Die franzöf. Blätter dürfen nicht darüber schreiben.

Spanien. Die Güter der noch bestehenden Nonnenklöster und die der längst eingegangenen Mönchsklöster sollen der Kirche wieder zurückgegeben werden; da dies nicht ohne die peinlichste Betelung von tausend Privatinteressen und Rechten geschehen kann, so ist die Entrüstung groß, und die Maßregel, welche noch dazu ohne Bewilligung der Cortes beschlossen ist, kann leicht eine für die Kirche sehr schlimme Revolution erzeugen. Die Summe der zurückzugebenden Güter beträgt über 400 Millionen Realen.



Rußland. In der Bauernfrage ist eine neue kaiserliche Vorschrift, hinsichtlich der Behandlung in den niedergesetzten Adels-Commissionen, erschienen, wonach sich Alle richten müssen. Für die Vorbereitungsarbeiten sind 6 Monate bestimmt; nach Ablauf derselben sollen die Bauern die Rechte der steuerpflichtigen Stände erhalten, aber bis zu ihrem Loskauf noch auf dem resp. Gute bleiben. — Die Zahl der Leibeigenen in Rußland beträgt 22 Millionen, also ungefähr den dritten Theil der ganzen russischen Bevölkerung; die Kronbauern sind dabei noch nicht mitgerechnet. Es ist merkwürdig, daß diese große Zahl fast allein in den europäischen Provinzen ist und daß in asiatischen Rußland sehr wenig Leibeigene sich befinden. — Herr Zwoff hatte in einem Schauspiel die Bestechlichkeit und Untreue der russischen Beamtenwelt geißelt und damit auf allen russ. Bühnen Tümpel gemacht. Jetzt hat er das Stück, das den Titel führt: „Es giebt auch gute Leute in der Welt“ dem Großfürsten Constantin überreicht und dafür einen Brillantring erhalten. Vor 10 Jahren wäre er noch dafür nach Sibirien gesandt.

Ostindien. Berichte über Marseille lauten ungünstig; die Eroberung von Lucknow hat nicht die Folgen gehabt, die man erwartete. Die Insurgenten verbreiten sich in's Innere und haben den Engländern mehrere Schlappen beigebracht. Der Verlust der Letzteren in Lucknow selbst wird auf 70 Offiziere und 1100 M. an Todten und Verwundeten angegeben; die Insurgenten sollen 4000 Mann verloren haben. — Die Sikhs, welche den Engländern zur Bekämpfung des Aufstandes so tapfer beistanden, sollen jetzt plötzlich in eine entgegensetzte Stimmung geraten sein. Die einflußreicheren engl. Blätter dringen auf versöhnliche Politik und allgemeine Amnestie. — Auch der berühmte Correspondent der „Times“, William Russell, schildert die Verhältnisse in Indien als sehr ernst und drohend. Es drohe ein Ungewitter vom Nordwesten; Lucknow müsse mindestens 8000 M. Besatzung haben und die Armee bedürfe aus Europa wesentlich eine Verstärkung von mindestens 1000 Mann.

China. Der franz. „Moniteur“ berichtet, daß die Stadt Sou Tschou-Tou, wo die Abgeordneten Frankreichs und Englands die Noten für das chinesische Gouvernement überreichten, die Hauptstadt der Provinz Kiang-Sou, eine der reichsten des Kaiserthums China sei. Ihre Einwohnerzahl beträgt fast drei Millionen. — Zum ersten Mal haben Europäer mit offiziellem Charakter jetzt diese Stadt betreten. Ihre Anwesenheit brachte auf die Bevölkerung den lebhaftesten Eindruck hervor.

Amerika. In Mexico scheint der Präsident der Priesterpartei, Zuloaga, die Oberhand behalten zu haben und milde zu verfahren. — In Nicaragua ist der Bürgerkrieg in vollster Blüthe, obwohl General Walker am Flibustierzug dahin verhindert ward. — In Peru grafsiert ebenfalls seit lange der Bürgerkrieg, der dort sehr blutige Gefechte liefert. — Rund um Cuba waren 8 englische Kanonenböte stationirt, angeblich um zu pillen und Schlavenschiffe abzuhalten.

## Städtische Angelegenheiten.

Gemeinderaths-sitzung am 19. April 1858.

Dem Gemeinderath ward ein Schreiben der Bürgerschul-Commission in Barel vom 8./10. d. M., betreffend die Erweiterung der hiesigen Bürgerschule, so wie ein zu solchem Schreiben gehöriges Protocoll vom 8. d. M. vorgelesen.

Vom Oberamtmann ward hierauf beantragt:

daß vom Gemeinderath eine Beschlußfassung auf den in dem vorgedachten Schreiben der Bürgerschul-Commission gestellten Antrag auf Uebernahme der Garantie, was die Deckung der Kosten der von der Bürgerschul-Commission beabsichtigten Erweiterung der Bürgerschule anbetrifft, bis dahin ausgesetzt bleibt, daß erst eine Verfügung der Oberbehörden, nämlich der Großherzoglichen Regierung und des Großherzoglichen Oberschul-Collegiums in Betreff des diesen Oberbehörden zur Bestätigung überreichten Entwurfs eines Statuts wegen Eintritts der Bürgerschule als städtisches Institut, erfolgt sein wird.

Begründung dieses Antrags:

Bereits im Jahre 1856 ward die hiesige Bürgerschul-Commission vom Gemeinderath ersucht:

„da sich ergiebt, daß die hiesige Bürgerschule wegen der zunehmenden Schülerzahl eine Verbesserung und Erweiterung, namentlich eine Vermehrung der Unterrichts-Gegenstände und der Lehrkräfte höchst bedürftig, auf eine Trennung der Geschlechter in Ansehung der Schuljugend bei derselben wünschenswerth ist:

unter Zuziehung der Bürgerschul-Deputation einen Plan der nothwendig, beziehentlich nützlich erachteten Verbesserungen und Erweiterung der Bürgerschule zu entwerfen, zu dem Zwecke, damit dieser Plan der hiesigen Bürgerschul-gemeinde zur Erklärung und Beschlußnahme vorgelegt werde: ob sie darauf, etwa unter Voraussetzung eines aus der Landescasse anzuführenden und zu bewilligenden Zuschusses zu den Kosten der Verbesserung und Erweiterung der Bürgerschule einzutreten geneigt ist.“

Als das Resultat der in Folge dieses Gesuchs mit der der Schul-Commission gepflogenen Verhandlungen liegt die Erklärung der Schul-Commission vom 21. October 1856 vor, dahin lautend:

„daß ihres Erachtens auf den gedachten Antrag, in der Weise, wie er jetzt vorliegt, nicht wohl eingetreten werden kann, und es jedenfalls Allem zuvor zweckmäßig und wünschenswerth erscheinen muß, wenn namentlich der Stadtrath diejenigen Unterrichts-Gegenstände, welche dem gegebenen Unterrichte in der Bürgerschule hinzugefügt werden sollen, oder auf welche bei dem gedachten Antrage Rücksicht genommen sein sollte, namhaft machen wollte;

auch ferner angeben wolle, in welchen Classen derselbe die Trennung der Geschlechter sich etwa gedacht, und welche nothwendigen Verbesserungen sonst bei dem Antrage in Aussicht genommen seien;

so wie endlich, welche Beiträge zu solchen in jeder Beziehung kostspieligen Erweiterungen und Verbesserungen, die jedenfalls eine Vermehrung der Lehrkräfte, und wahrscheinlich auch Vergrößerung des Gebäudes zur Folge haben müßten, — der Stadtrath aus der Stadtcasse dazu herzugeben geneigt sein möchte.“

Ohne diese Präcisirung des gedachten Antrags und ohne bestimmte Aussicht auf die Mittel zur Ausführung der Anträge wird die Ausarbeitung eines Planes nicht einmal möglich, jedenfalls aber leicht überflüssig werden und bei der sehr bedeutenden dazu zu verwendenden Mühe ohne Erfolg bleiben, was in Rücksicht auf die Zeit der Mitglieder der Commission, die solchen Plan allein ausarbeiten können, nicht thunlich hat erachtet werden können.

Am besten würde sich Maas und Ziel und Möglichkeit der Ausführung des fraglichen Planes übersehen lassen, wenn der Stadtrath einen solchen ausarbeiten u. vorlegen lassen wollte."

Es waren sonach vom Gemeinderathe zwei Hauptpunkte in's Auge zu fassen: der Entwurf eines Planes zur Verbesserung und Erweiterung der Bürgerschule und die Herbeischaffung der Mittel zur Bestreitung der Kosten, welche die Erweiterung veranlassen muß.

Der hier vorliegende gründliche  
„Entwurf eines Planes für die Erweiterung der hiesigen Bürgerschule“  
ward von einem mit den bestehenden Einrichtungen der hiesigen Bürgerschule wohl bekannten Sachkundigen ausgearbeitet.

Es kommt nun noch darauf an, auch den andern Hauptpunkt, nämlich die Herbeischaffung der Mittel zur Ausführung des Planes zu erledigen. Zu dem Ende hat der Gemeinderath ein Statut entworfen, wornach die Bürgerschule als städtisches Institut eintritt und die Kosten einer ihrem Zwecke entsprechenden Einrichtung und Unterhaltung, insoweit die hierzu vorhandenen Fonds und sonstigen Mittel nicht zureichen sollten, von der Stadtgemeinde getragen werden.

Dieser Entwurf ist den vorgenannten beiden Oberbehörden mit dem Gesuch, um Bestätigung überreicht, eine Entscheidung darauf bis hiezu jedoch noch nicht erfolgt.

Bei solcher Lage der Sache und da vom Gemeinderathe gewünscht wird, daß der obengedachte Entwurf eines Planes für die Erweiterung der Bürgerschule bei einer Beschlusnahme, in welcher Weise die Erweiterung zu geschehen habe, berücksichtigt werde, scheint es nicht angemessen, ehe und bevor die oberliche Verfügung auf das zur Bestätigung vorgelegte obengedachte Statut erfolgt ist, auf den jetzigen Antrag der Bürgerschul-Commission einzutreten. Erhält das Statut die Bestätigung der beiden Oberbehörden, so wird den Vertretern der Stadtgemeinde, dem Magistrat und dem Gemeinderath, eine Mitwirkung bei der Regelung der Angelegenheiten der Bürgerschule zugestanden werden müssen, dadurch nämlich, daß in die Schulcommission bez. Schulvorstand der Bürgerschule außer dem Stadtdirector auch ein Rathsherr eintritt, und der Gemeinderath, gleich wie das schon bei der Volksschule der Fall ist, die Stelle eines Schulachtsausschusses einnimmt.

Wenn die Mittel zur Erweiterung der Bürgerschule, insoweit dazu Aufkünfte des BürgerSchulfundus und das Schulgeld nicht zureichen, aus der Stadtkasse bestritten werden sollen, oder auch nur eine bezügliche Garantie vom Gemeinderath für die Stadt übernommen werden soll, so dürfte die Mitwirkung der Vertreter der Stadt in den Angelegenheiten der Bürgerschule auch wohl gerechtfertigt erscheinen.

Bemerkt wird hiebei noch, daß nach dem Schreiben der Schul-Commission, welches den Antrag auf Uebernahme einer Garantie in fraglicher Beziehung enthält, weder eine so sehr wünschenswerthe Trennung der Geschlechter, noch

eine Vermehrung der Lehrkräfte und Lehrgegenstände in der Weise, wie der hier vorliegende Entwurf eines Planes für die Erweiterung der hiesigen Bürgerschule sie vorschlägt, und ebensowenig die Wiedereinführung des Turnunterrichts von der Bürgerschul-Commission beabsichtigt und somit die beabsichtigte Erweiterung der Bürgerschule doch dem desfallsigen Bedürfnisse nicht entspricht.

Der Gemeinderath — mit der Begründung des obigen Antrags sich einverstanden erklärend — erhob solchen Antrag zum Beschluß und beschloß dann ferner: durch Vermittelung des Magistrats eine Abschrift solchen Antrags mit der Begründung und dem darin angezogenen, zu diesem Protokolle genommenen Entwurfe eines Planes für die Erweiterung der hiesigen Bürgerschule, der Bürgerschul-Commission als Erwiderung auf deren Schreiben vom 8. d. M. mitzutheilen,

auch den beiden Oberbehörden, der Großherzoglichen Regierung und dem Großherzoglichen Oberschul-Collegium, Abschriften dieses Protokolls sammt Anlage und Abschrift des Schreibens der Bürgerschul-Commission vorzulegen.

Zugleich beschloß der Gemeinderath, daß der Entwurf durch den Druck zu vervielfältigen und zur Deffentlichkeit zu bringen ist.

Der obgedachte Entwurf ist als besonderer Abdruck hiebei angelegt.

### Blüthen des Lebens

aus

früheren Tagen.

Von F. W.

VI.

An Emma:

### Begegnung.

Noch glühte nicht die Ros' in Liebestöße,  
Noch glückte sie Dir, Du bleiche, stille Maid!  
Im Kleid der Unschuld stand auf ihrem Beete  
Sie einsam da im blanken Thaugeschmeid,  
Da schaute sie, als er den Lauf erhobte,  
Vestrahelnd hell der Erde bräunlich Kleid,  
Der Sonnengott — entbrannt war sein Verlangen,  
Und jügernd ist er in die Blut gegangen.

Und als er aus des Ostens Pforten ziehend  
Von Neuem hin durch blaue Himmelsflur,  
Da sand't er sehnsuchtsvoll in Liebe glühend,  
Die milden Strahlen zu ihr auf die Flur;  
Sein letzter Blick verzitterte, als fliehend  
Hinab in's Meer er sank auf ihrer Spur:  
Jungfräulich ließ die Ros' ihr Köpfchen hangen,  
Und heil'ge Scham erglühete auf ihren Wangen.

Und als der Gott stets heiß're Strahlen sandte,  
Sahen ihr die Wangen in stets heller'm Licht,  
Und in der Blätter grüne Schleier wandte  
Sie tiefer stets das holde Angesicht.  
Gering're Nöthe, liebes Emmechen brannete  
Auf Deinen Wangen, schambast jüngstens nicht,  
Als ich Dir still den Freundes-Gruß entboten: —  
„Die weiße Ros' erglühete schnell zur rothen.“ —

### Emma, was sind Thränen?

Thränen sind die stillen Boten,  
Die der Außenwelt es sagen,  
Wenn die Ströme der Gefühle  
Ueber's inn're Ufer schlagen.

Thränen sind die treuesten Freunde,  
Die das arme Herz im Leiden,  
Wenn die Welt es hat verlassen,  
Treu und mittheilend begleiten.

Thränen sind die schönsten Perlen,  
Die wir dem geliebten Leben,  
Wenn es anfängt, wenn es endet,  
Als der Liebe Opfer geben. —

### VI.

#### Ständchen.

Längst schläft die Erde in heiliger Ruh',  
Wie schimmern die Sterne so schön!  
Sie senden den Schlummernden Träume zu  
Aus goldenen Himmelsböbn.

O zürne nicht, daß ich so spät in der Nacht  
Besuche Dein freundliches Haus;  
Es trieb mich die innere, glühende Macht  
Aus meiner Hütte heraus.

Ein Liedchen, das tief mir im Herzen entsprang,  
Das sing' ich Dir Träumenden gern;  
Denn Du bist mein Leben, Du bist mein Gesang,  
Du bist mein freundlichster Stern.

Schlaf' selig, mein Gemüth, und träume beglückt,  
Von Engeln des Himmels bewacht,  
Bis rosig der Morgen in's Kämmerlein blickt,  
Und fröhlich entgegen Dir lacht.

Dann neig' Dich durch's blumige Fenster heraus,  
Belächle im rosigen Schein  
Die Rosen, die Liebe Dir streute vor's Haus,  
Und denk im Stillen dann mein.

Ich habe die Röschen für Dich ja gepflückt  
Beim dämmernden Abendgold;  
Sie lispeln Dir zu: sei immer beglückt —  
Und bleibe dem Sängler nur hold. —

### VII.

#### Erinnerung.

Wie keuscherröthend in der Blätterhülle  
Verstohlen, zart ein schüchtern Röschen glüht,  
So ist bisweilen auch in trauter Stille  
Mir einsam eine Freude aufgeblüht.

Leicht nißt Erinnerung in stillen Träumen  
Die Lustgebiete meiner Freuden aus;  
Doch freut die Ros' uns nicht in Gartenräumen,  
Die sturmverschont, mehr nicht als ein Strauß?

Du einzig Röschen, das ein tröstend Zeichen,  
Ein Denkmal mir von schöner Zeit verblieb,  
So willst auch Du jetzt scheiden und entweichen? —  
Muß mich denn Alles fliehen, was mir lieb? —

In England beschäftigen sich die Journale sehr eifrig damit, zu besprechen und zu untersuchen, wie viel Einkommen dazu gehörte, um ein ausländisches Auskommen zu haben. Eine Heirath unter 2000 Thaler jährlich gilt in England für nicht respectabel und wird für so kärglich gehalten, wie bei uns in Deutschland etwa eine Parthie mit der Hälfte der Summe ausgestattet. Der Luxus in der Ehe nimmt allerdings auch bei uns so überhand, daß eine Einnahme von 1000 Thalern nur ganz knapp für eine junge Haushaltung ausreicht. Die Wohnung muß so groß sein, daß „Gesellschaften“ gegeben werden können; die Möbel, das Silberzeug u. s. w. müssen ebenfalls diesem Zwecke entsprechen. Der junge Ehemann will seinen Bedienten nicht abschaffen, im Weintrinken und Rauchen sich keinerlei Entbehrungen auflegen, er hätte auch gern ein Reitpferd und noch lieber eine Equipage. Die junge Frau will auch noch das Leben genießen, sie trägt seidene Kleider im Hause und verlangt einige neue Ballanzüge für jeden Winter. Sie kann nicht zu Fuß in Gesellschaften gehen und die Köchin ist ihr nicht sauber genug, um sie anzuziehen. Drei Leute sind also nothwendig, um das Paar zu bedienen, noch ehe Kinder vorhanden sind!

Wie ganz anders war das häusliche Glück vor fünfzig Jahren beschaffen! Als der Dichter Wolf seine Ernestine heirathete, lebte das junge Paar sehr glücklich in Wandsbeck bei Hamburg. Der Mann war kränklich und mußte das viele Sihen vermeiden; er arbeitete deshalb an einem Stehpult. Das einzige Licht kam dadurch in eine so hohe Stellung, daß die junge Frau nicht dabei zu nähen vermogte. Sie wußte sich aber zu helfen; sie rückte neben das Stehpult ihres Mannes einen Tisch, stellte einen Stuhl darauf und saß mit ihrer Näharbeit auf dieser künstlichen Erhöhung Stunden lang mit unermüdelichem Fleiß neben dem schreibenden Gatten, der ihr von Zeit zu Zeit seine Productionen vorlas. Im ersten Jahre der Ehe besaß das junge Paar so wenig Hausrath, daß sich nicht einmal ein Schrank darunter befand. Als dieser endlich angeschafft werden konnte, herrschte eine so große Freude darüber, daß ein förmliches Familienfest dem Schranke zu Ehren gefeiert wurde. Mathias Claudius wurde dazu eingeladen, und die berühmten Leute von Wandsbeck waren bei einem Glase dünnen Punsch vergnügter als die meisten Ehepaare der Gegenwart, denen der Luxus das Leben erschwert. (A. M.-B.)

#### Local-Sache.

Wie an vielen anderen Orten unseres Landes ist es der rastlosen und uneigennütigen Thätigkeit des Herrn Ober-Stenographen Dr. Mundt gelungen, auch an diesem Orte einen Gabelberger-Stenographen-Verein zu gründen, der eine Weiterausbildung der Kunst, und seiner Mitglieder in derselben anstrebt. Dieser junge Verein zählt zwar zur Zeit nur 12 Mitglieder; indessen sind alle von regem Eifer für Gabelberger's schöne Erfindung besetzt.

